

Musik mit Menschen für Menschen

Die Kirchengemeinde Rendsburg bietet mit dem »Café Topfgucker« für die kalten Wintermonate eine besondere Begegnungsstätte an. Immer an einem Sonntag. An einem spielte die Band »Akkordarbeit«, zwei Musikpädagogen, die das Publikum schon nach zwei Liedern in eine Band verwandelt. HEMPELS war dabei



Tobias Schwarz, Ulrike Göldner-Schwarz (mi.) und Dunja Gander sind drei der rund 35 Ehrenamtlichen, die das »Café Topfgucker« in Rendsburg betreiben.

TEXT UND FOTOS: WOLF PAARMANN

Vor drei Jahren beschloss der Kirchengemeinderat, mit dem »Café Topfgucker« einen Ort zu schaffen, der auch am Sonntag eine Möglichkeit der Begegnung bietet. Für Menschen, die aus der Notschlafstelle kommen. Für Menschen, die auf der Straße leben und für die das warme Essen im Gemeindehaus, die heiße Tasse Kaffee, die Bananen und Kekse womöglich die erste Mahlzeit nach Tagen ist. Oder für Senioren und Seniorinnen, die an einem Sonntag auf der Suche nach Gesellschaft sind.

Von Anfang November bis Ende März bietet die Kirche diesen Treffpunkt allen

an. Kostenfrei und ohne Hürden. »Hier muss niemand eine Bedürftigkeit nachweisen«, sagt Dunja Gander, die zum Kreis von 35 Ehrenamtlichen zählt, die sich abwechselnd um bis zu 60 Gäste kümmern. »Ich habe in meinem Leben viel Glück gehabt und kann gerne etwas abgeben«, sagt die 58-Jährige, die werkstags als Bereichsleitung des Diakonischen Werks Rendsburg-Eckernförde für Schule und offene Jugendarbeit arbeitet. »Aber hier bin ich nur die Dunja!« Die Rendsburgerin hat auch in den drei vorherigen Saisons mitgeholfen und ist vom Konzept überzeugt. »Wer kommt, ist unser Guest. Alle sollen sich fühlen, als wären sie in einem Restaurant.«

Und tatsächlich bringt das sechsköpfige Team das Essen an die Tische, räumt und wäscht ab. Fragt nach, ob vielleicht noch ein Nachschlag erwünscht ist. Nachtisch gefällig? Noch eine Tasse Kaffee? »Wenn das Essen aus sein sollte, finden wir Lösungen. Wir haben auch schon bei einem Pizzaservice nachbestellt«, sagt Ulrike Göldner-Schwarz. »Es soll hier jeder satt werden.«

Um 12.30 Uhr hat
sich das Gemeindehaus
in ein Restaurant
verwandelt



Immer sonntags: Zwischen Anfang November und Ende März wird im Gemeindehaus der Kirche zum Essen eingeladen.

doch immer mindestens 35 Liter Suppe. Jetzt sei es auch für das Helferteam viel einfacher und der Dienstbeginn entspricht später geworden.

Gegen elf Uhr sammeln sich die Ehrenamtlichen und es wird schnell klar, dass alle ihre Aufgaben kennen. Tischdecken und ein wenig Deko werden aufgelegt, Salz- und Pfefferstreuer dürfen nicht fehlen. Auf einem Tisch wird ein Buffet für Kaffee, Tee und Kekse eingerichtet, darauf stapeln sich auch die Bananen.

Als sich um 12.30 Uhr die Türen öffnen, hat sich der Saal im Gemeindehaus längst in ein Restaurant verwandelt. Der Duft von Kaffee und einer warmen Mahlzeit liegt in der Luft. Die Tische füllen sich schnell. Rechts in der Ecke sitzt schon seit Jahren eine Runde am Fenster, die sich gleich die Seniorenvariante von »Mensch ärgere Dich nicht« aus dem Spieleschrank holt. Die mit den extra großen Figuren. Der Würfel rollt, die



Frederik Kleinschmidt (li.) und Finn Böhme haben sich zum Ziel gesetzt, die Musik zu den Menschen zu bringen.

Laune steigt und bei »Anita«, dem dritten Lied, werden auch hier die ersten Rasseln geschwungen.

*Die Musik an die Orte
bringen, an denen
die Menschen sind*

»Akkordarbeit« – so nennen sich die Musikpädagogen Finn Böhme und Frederik Kleinschmidt seit 2023. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Musik an Orte zu bringen, wo sie sonst nicht so einfach hinkommt. Oder gar nicht. »Durch meine Arbeit im Wohngruppen-Alltag ist mir immer wieder bewusst geworden, wie hürdenreich es ist, Kul-

turangebote möglich zu machen«, sagt Finn Böhme, der als Rendsburger diesmal eine kurze Anreise hat. Viele Menschen seien körperlich oder psychisch gar nicht in der Lage, zu einem Konzert zu reisen. Wer mit Ängsten zu kämpfen habe, könne die Enge und die Nähe zu so vielen Menschen gar nicht aushalten. Der Aufwand, mit einer ganzen Wohngruppe einen solchen Ausflug zu machen, sei riesig. »Außerdem gibt es immer weniger Orte, an denen überhaupt noch musiziert wird. Und der Eintritt bezahlbar ist.«

Er spielte schon als Siebenjähriger Gitarre. »Auf dem Weg zum Unterricht war die Gitarrentasche gefühlt größer als ich.« Im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres in einem Waldkindergarten sei ihm die Wirksamkeit von Musik in der pädagogischen Arbeit bewusst geworden. »Wir machen Musik mit Menschen für Menschen.« Der

34-jährige Erzieher war mehr als sechs Jahre lang in der therapeutischen Kinder- und Jugendhilfe tätig. Im Sommer 2024 schloss er, der sich auch schon zum Zimmerer ausbilden ließ, noch einen einjährigen Kurs zum Sexualpädagogen ab. Den »Freddi« kenne er schon seit seiner Kindheit.

Als 15-/16-Jährige gründeten sie in Rendsburg die Punk-Band »The Headless Chickens«, die kopflosen Hühner. Sie waren zu viert und traten einige Jahre lang zusammen auf, oft in Rendsburg, aber auch auf der Reeperbahn in Hamburg. Kopflose Hühner? Ob dieser Bandname Rückschlüsse auf ihre damalige Lebenssituation zulasse? Die Musiker blicken sich an. Über diese Frage wollen sie einen Moment nachdenken. Eine Viertelstunde zuvor haben sie mit ihren Instrumentenkoffern den Saal betreten und sitzen unerkannt an einem der Tische. Außer den Helfenden weiß

noch keiner, welche Rolle sie gleich spielen sollen. »Ihr Auftritt soll eine Überraschung sein«, sagt Dunja Gander, die den Kontakt zu den beiden Musikpädagogen hergestellt hatte.

Der Moment ist vorbei, es scheint für die Frage nach der Kopflosigkeit Einigkeit über die Antwort zu bestehen. »Ja«, sagt Frederik Kleinschmidt. »Doch, das könnte man für die damalige Zeit durchaus so sehen.«

Die Konstante in seinem Leben sei die Musik, sagt der mittlerweile 33-Jährige, der auch in Rendsburg lebt. »Sie ist das Element, aus dem ich die Kraft ziehe, zu bestehen.« Auch er begann früh. Schon als Kind begleitete er seinen Großvater, um mit ihm in Altersheimen auf dem Ak-

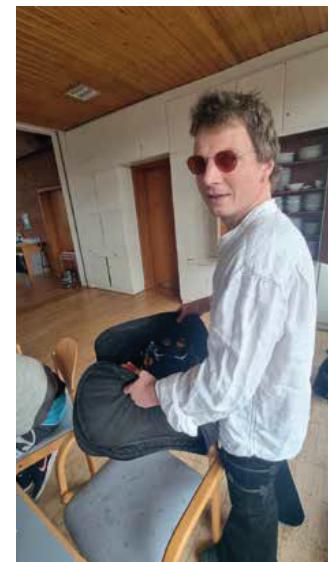
Er hat sein Ziel auf einem anderen Weg erreicht: Als gelernter Erzieher könnte er mit diesen Konzerten nun alles miteinander verbinden.

Der Vater von zwei Kindern legte mit einer Tour mitten in der Corona-Pandemie den Grundstein für dieses besondere Tourneeformat. Damals fuhr er mit dem Lastenfahrrad durch den Kreis Rendsburg-Eckernförde und brachte in einer lärmenden Zeit ohne Konzerte die Musik zu den Menschen. An 22 Orten, an 22 Tagen, im Jahr 2022. Besonders ist ihm ein Auftritt in einem Hospiz in Erinnerung geblieben. Genauer gesagt, der Auftritt vor einem Hospiz. Der ausgebildete Anti-Gewalttrainer spielte auf dem Parkplatz und sein Publikum hörte, auf mehreren Etagen in den Betten liegend, bei geöffneten Fenstern zu. Für das Jahr 2025 fanden sich schließlich ausreichend Sponsoren, um das 22-22-22-Konzept auszuweiten. Zudem kam Finn Böhme an Bord. Die beiden Freunde hatten sich auch nach der Kopflos-Huhn-Zeit nicht aus den Augen verloren.



Würfeln und Rasseln – beim Mitmachkonzert von »Akkordarbeit« geht beides.

kordeon zu spielen. Der Wille, Musik zu machen, sei immer größer als alles andere gewesen. Deshalb verließ er die Schule vorzeitig. Vielleicht endeten deshalb auch einige Starts in unterschiedlichen Studiengängen nicht mit Zieleinläufen. »Die konn-



Frederik Kleinschmidt von »Akkordarbeit« verteilt Instrumente – die Gäste werden zu Bandmitgliedern.

ten sich alle Tickets für ein Peter-Maffay-Konzert leisten«, sagt er. »Da waren wir völlig falsch. Wir hatten das Gefühl, dass wir nur als Unterhaltung gebucht worden waren. Nach dem Motto: Tanzt für uns!« Das sei aber nicht der Kern ihrer Idee.

Welcher das ist, wird auch im »Café Topfgucker« schnell klar. Nach zwei Liedern zum Aufwärmen werden die Rasseln und Trommeln an den Tischen verteilt. Wer will, legt das Strickzeug und die Würfel zur Seite und macht mit. Nur ein junges Pärchen verlässt den Saal. Sie stecken mitten in einem Umzug, das Zeitfenster an einem Sonntag ist entsprechend klein. Aber weil sie dieses Projekt sinnvoll finden, haben sie selbstgebackenen Kuchen vorbeigebracht. Alle anderen bleiben und rasseln los. Es seien auch schon Leute auf die Bühne gekommen, um ihr Lieblingslied zu singen. Oder auch, um ein Gitarrensolo zu spielen, sagt Finn Böhme. Für Musiker eher

ungewöhnlich ist, dass die Musikpädagogen auch ihre eigenen Instrumente für solch spontane Aktionen abtreten. An diesem Sonntag legt zwar kein Guest einen Soloauftritt hin, aber das Konzept funktioniert. Die Musik schafft auch hier schnell eine Verbindung und mit dem letzten Song (»Heute hier, morgen dort« von Hannes Wader) löst sich die Runde dann in einer guten, harmonischen Stimmung auf.

Die Idee, das »Café Topfgucker« zu gründen, hatten Pastorin Claudia Heynen und einige andere engagierte Gemeindemitglieder. Sie entstand in einer Zeit, als die Lebensmittelpreise wegen des Ukraine-Kriegs stark stiegen und sich das Gefühl in breiten Teilen der Gesellschaft einnistete, sich viele Dinge bald nicht mehr leisten zu können. Beispielsweise ein gutes Essen. »Für Christen ist der Sonntag ja eigentlich ein Feiertag«, sagt Tobias Schwarz, der mit seiner Frau

Ulrike Göldner-Schwarz einmal im Monat die Teamleitung übernimmt. »Aber wir wollten bewusst an diesem Tag einen Raum schaffen, um nah bei den Menschen zu sein. Wir begreifen es nicht als Hilfsprojekt.«

»Das Gespräch ist die Grundlage für die Demokratie«

Der 57-Jährige ist Mitglied im Kirchengemeinderat. Dieses Gremium habe sich nach der Fusion der drei evangelischen Kirchengemeinden St. Martin, St. Jürgen und der Christengemeinde Neuwerk auf Schwerpunkte verstan-

digt, beispielsweise auf sozialdiakonische Projekte wie das »Café Topfgucker«. Als Kaufmännischer Angestellter habe er auch das Budget im Blick. Rund 10.000 Euro koste das fünfmonatige Projekt. »Wir hoffen, dass sich diese Summe auch in diesem Winter wieder weitgehend aus Spenden finanzieren lässt.«

Miteinander ins Gespräch zu kommen, sei die Grundlage für eine funktionierende Demokratie, sagt Finn Böhme, als er die Rasseln und Trommeln wieder einsammelt. »Unsere Konzerte sollen Gemeinschaftserlebnisse werden.« Die beiden Musikpädagogen hoffen, auch 2026 wieder auf Tour gehen können. Ob sie ein besonderes Ziel im Blick haben? Auch da sind sie sich einig: »Wir wollen irgendwann einmal im Zug durch Schleswig-Holstein fahren und dann in Bahnhofsmissionen spielen.«



Die beiden Musikpädagogen spielen auch schon auf dem Grillfest von HEMPELS im Sport- und Begegnungspark Kiel-Gaarden.

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden



GELD SPENDEN

Für unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen benötigen wir Ihre Unterstützung.

Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT

HEMPELS e. V.
Schäffstraße 4, 24103 Kiel
+49 (0)431 67 44 94
verwaltung@hempels-sh.de
www.hempels-sh.de

HERZLICHEN DANK

Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

SPENDEN MIT WENIGEN KLICKS!



Öffnen Sie Ihre Banking-App und scannen Sie diesen Code, dann müssen Sie nur noch einen Betrag festlegen – schon haben Sie HEMPELS mit Ihrer Spende geholfen.

Bitte helfen und spenden Sie

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14